

Es brennt, es stürmt, es regnet.

Armut und Armutsbekämpfung in Zeiten des Klimawandels

Armut ist ein Thema, das unsere Gesellschaften kontinuierlich begleitet. Allerdings verändert Armut permanent ihr Gesicht und ihre Bedeutung. Gerade in der österreichischen Nachkriegszeit bis in die Achtziger, war ein Leben in „bescheidenen Verhältnissen“ verbreitet. Für die Menschen ist das zwar immer bedrückend, aber als Phänomen, das viele betroffen hat, weniger ausgrenzend als heute. Wenn wenig Betuchte nicht „nachhaltig“ genug konsumieren, könnten sie noch dazu zum bequemen Sündenbock werden.

Tendenziell „verstehen“ es moderne Gesellschaften, die Verbreitung von Armut in der Gesellschaft zu begrenzen – und dafür diejenigen, die dennoch von ihr betroffen sind zu stigmatisieren. So wurden beispielsweise zu Beginn der Corona-Krise die Folgen der Massenarbeitslosigkeit durch die Einführung des Kurzarbeitsgeldes gemildert, beim Abklingen der Beschäftigungskrise aber schon bald nach einer härteren Vorgehensweise gegen Arbeitslose gerufen. Das Problem Arbeitslosigkeit schien in Zeiten hoher Arbeitslosigkeit besser handhabbar zu sein, als in Zeiten mit wenigen Arbeitslosen.

Auch der Klimawandel wird neue Probleme und neue Diskussionen um Ursachen und Schuldige mit sich bringen, so wie es auch neuartige Maßnahmen der Armutsbekämpfung geben wird. Ein gerade erschienenes Buch mit dem Titel „Es brennt. Armut bekämpfen, Klima retten“, das die Armutskonferenz im Nachgang zu einer Tagung zum Thema Klimawandel und Armut herausgegeben hat, zeigt neue Problemfelder wie auch neue Diskussionsfelder auf.

Kosten für Energie, Wohnen und Mobilität werden bedingt durch den Klimawandel und die Finanzierung von notwendigen Anpassungsmaßnahmen weiter ansteigen. Armutsbetroffene sind heute schon stärker betroffen von schlechter Wohnqualität wie Schimmel und beengten Wohnverhältnissen; immer häufigere Hitzeperioden werden für viele ein zunehmendes Problem werden. Die Entscheidung, ob Maßnahmen getroffen werden sollen und zu welchen Kosten das akzeptabel ist, fallen normalerweise andere für diejenigen, die zur Miete wohnen.

Arme als „Klimaschutzweltmeister“

Als die Diskussionen zu Klimawandel und Nachhaltigkeit in den neunziger Jahren Fahrt aufnahm und gefragt wurde, ob man sich Schutzmaßnahmen leisten kann, war der erste Reflex, Armutsbetroffene verantwortlich zu machen. Gefragt wurde, ob nicht das Verbrennen großer Mengen von Holz im globalen Süden ein Riesen-Problem wäre. Die Forschung der nächsten Jahrzehnte zum ökologischen Fußabdruck belehrte uns eines Besseren: Untersuchungen des Global Footprint Networks zeigen, dass der durchschnittliche Ressourcenverbrauch der österreichischen Bevölkerung so groß ist, dass man dafür 3,7 Erden bräuchte; bei der Bevölkerung Indiens sind es zum Beispiel nur 0,7 Erden. Darüber hinaus zeigt sich, dass Menschen, die sich wenig leisten können, auch viel sparsamer leben. So beschreibt Christine Sallinger, Armutsaktivistin der Betroffenenorganisation Plattform Sichtbar Werden, in dem vorgestellten Buch der Armutskonferenz mit dem Titel „Es brennt“, dass ihr improvisierender Lebensstil zwar anstrengend ist und nicht zu sozialer Anerkennung führt, aber sie immerhin zur „Klimaschutzweltmeisterin“ macht.

Wie könnte eine gerechte Lösung ausschauen?

Wahrscheinlich werden es tatsächlich nicht elektronisch angetriebene SUVs und Strohhalme aus Bambus sein, die unsere Probleme lösen. Stattdessen wird die demokratische Herausforderung darin liegen, gesellschaftlich an einem nachhaltigen Lebensstil, der allen zugänglich ist, zu arbeiten und ihn durchzusetzen. Dabei könnte die Idee der Konsumkorridore hilfreich sein: Solche Korridore würden verbindliche Ober- und Untergrenzen definieren, die jedem Menschen zustehen. Der Verbrauch an Energie

oder Wasser kann so limitiert werden, bei gleichzeitig größtmöglicher Freiheit von Konsumententscheidungen. Maßnahmen wie der Ausbau des öffentlichen Verkehrs oder der Fernwärme müssen gleichzeitig energiesparende Lebensweisen möglich machen. Wolfgang Wodt Schmidt, Gründer der Grazer Arbeitslosen-Selbstorganisation AMSEL, plädiert in seinem Beitrag zu dem Buch „Es brennt“ darüber hinaus für eine öko-soziale Steuerreform, die durch Umverteilung dafür sorgen soll, dass auch ein Leben am unteren Limit nachhaltig sein kann: Gedämmte Wohnungen, hochwertiges, nachhaltig produziertes Essen und eine gesunde Lebensweise sollen für alle erschwinglich sein: Auch im Rahmen eines sparsamen Lebens entstehen Kosten, wenn nachhaltig gelebt wird.

Ein solcher Weg in eine nachhaltige Zukunft müsste auf dem gesellschaftlichen Konsens basieren, dass alle Menschen dazu beitragen müssen, die Gesellschaft zu transformieren. Die Massenarbeitslosigkeit von Corona hatte zu Beginn der Krise für einen Moment gesellschaftliche Solidarität für alle Erwerbslosen

möglich gemacht. Würde in dem Moment, in dem die Klimakrise für einen Großteil der Bevölkerung zu einer realen Bedrohung wird, Solidarität möglich werden? Stürme und Starkregenfälle mit Hochwasser und Überschwemmungen führen schon heute zu gemeinsamer Betroffenheit und hoher Spendenbereitschaft. Wird es ein gemeinsames Problemverständnis geben, wenn solche Ereignisse Teil unseres neuen Alltags sind? Anhand welcher Kriterien werden die neuen schwarzen Schafe gesucht werden?

Autor Alban Knecht

ist Mitherausgeber des Sammelbandes der Armutskonferenz „Es brennt. Armut bekämpfen, Klima retten“ (Erschienen 2023 im Book on Demand Verlag). Er forscht und unterrichtet an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt am Institut für Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung im Bereich Sozialpädagogik und Inklusionsforschung. Bei der online-Veranstaltung am 21. November ist Alban Knecht als Experte mit dabei.

Unentgeltlicher Terminhinweis



Online-Buchvorstellung mit Diskussion

ES BRENNT. Armut bekämpfen, Klima retten

21. November 2023 // 17 Uhr // Online

Im Gespräch:

Karin Fischer (JKU Linz)
Alban Knecht (AAU Klagenfurt / Die Armutskonferenz)
Caroline Schmitt (Frankfurt University of Applied Sciences)

Moderation

Alexander Brenner-Skazedonig (Armutnetzwerk Kärnten)

Voranmeldung unter renate.bojanov@aau.at.

Der Link wird kurz vor der Veranstaltung zugesendet.

Das Buch zur 13. Armutskonferenz gibt es im Buchhandel oder online: <https://www.armutskonferenz.at/buch-es-brennt>

Im Rahmen der Entwicklungspolitischen Hochschulwochen Linz

Organisatoren: Die Armutskonferenz, Kärntner Netzwerk gegen Armut und Ausgrenzung, Südwind, Universität Klagenfurt, University of Applied Sciences Frankfurt, Johannes Kepler Universität Linz.

